

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Korrespondenz-Nachrichten.

Aus Hannover.

(Beschluß.)

Mich geht das jedoch nicht an, und da ich vom Brande erzählen wollte, so darf es wohl angeführt werden, daß ungeachtet der hier obwaltenden Spannung die Bürger dennoch bei'm ersten Glockenklange zur Stelle waren, und als der König die Namen der Thätigsten fordern ließ, sagt man, habe Keiner hervorgehoben seyn wollen. Darin liegt allerdings ein gewisser Stolz, wer aber mag ihn nun ebentadeln?

Da ich so glücklich des seiner Zeit vielbesprochenen Ritters Zimmermann Wohnung ausgekundschaftet, so fiel mir ein, es seyen hier doch noch mehrere berühmte Personen gewesen, es seyen dergleichen sogar noch vorhanden, und wie Andere auf die Grabstätten solcher Personen Jagd machen, so wollte ich nun die Wohnungen der Lebendigen ausmitteln, und manche habe ich denn auch schon gefunden. Die beschränkteste Wohnung hat wohl Hölty gehabt: mit ausgebreiteten Armen mißt man bequem die Breite des Hauses, in der Knochenhauerstraße, wo der freundliche Dichter seine Tage beschloß. Jetzt wohnt ein Schneider darin. Leibniz bewohnte das stattliche Haus an der Ecke der Schmiede- und Kaiserstraße; seine Sommerwohnung war dagegen die bescheidenste, die jemals ein so großer Gelehrte inne gehabt. Es wohnen jetzt gewöhnliche Gartenleute in dem Kumpelkasten. G. Harrys wohnte zuletzt in der Salenbergerstraße in einem Krämerhause, was man seinen Werken nicht ansieht. Sein Sohn und Nachfolger im Geschäft hat das Verdienst, den reichhaltigen Sagenschatz der hannoverschen Lande gesammelt und herausgegeben zu haben. Blumenhagen, Hannover's fleißigster Dichter, hatte eine Wohnung im Hause eines Butterhändlers in der Schmiedestraße, nicht weit vom Leibniz'schen Hause. Vor dem Fenster des sehr kleinen Arbeitskabinetts grünte und blühte ein mächtiger Akazienbaum, und zu beiden Seiten des Arbeitstisches standen ein Paar schneeweiße Skelette. Detmold schreibt in der etwas dunkeln Durenstraße an der Geschichte seines vielbewegten Lebens. Das Buch kann sehr belehrend ausfallen. Sein Intimus, L. Schnabel, Schauspielreferent, soll sich nur im Parquet sprechen lassen. Rudolph Kulemann, der aber kein Hannoveraner ist, soll irgend wo im Felde wohnen und daselbst seine Gedichte ediren. Th. Gersting wohnt in einer Straße, die aus dem einfachen Grunde nicht genannt werden kann, weil sie keinen Namen hat. Friedrich Voigts wohnt in einer Antiquität: das Haus soll ein Kloster gewesen seyn, in dem er nun spuken geht. Ich vermute das, weil man selten von ihm hört, und doch soll er sehr fleißig seyn. Dr. Grote, welcher Schiller's Don Carlos in allerlei Vesarten herausgab, und außerdem mit Numismatik und Wappenkunde sehr beschäftigt ist, hat sein irdisches Haus neben der Fleischbude in der Knochenhauerstraße sich auserwählt, und Dr. Schröder, dessen Vorlesungen ich schon gedacht, hat sich zu Häupten der Mad. Gentiluomo in der Leinstraße, mit einem Trauerspiele sehr beschäftigt, niedergelassen. Beide Herren haben sich also wohl am Besten bedacht. Sie sehen, ich habe die Zeit meines Hierseyns schon fleißig benutzt, die Merkwürdigkeiten Hannover's mir anzueignen, und werde damit fortfahren, denn es sind noch mehrere zu sehen und zu illuminiren. So giebt es hier zum Beispiel noch zwei Dichter, die, wiewohl äußerst verschieden in ihren Werken, doch körperlich sich sehr ähnlich sehen sollen, namentlich in ihren obskuren Gesichtern. Der eine heißt Wagner und trägt Wassergedichte in einem Bremer Blatte

zur Schau; der andere ist Gössel, der schon Konsistentere Sachen liefert. So hat er kürzlich eine sogenannte komische Erzählung unter dem Titel: „Die Herrenhäuser Allee,“ an's Licht treten lassen, worin ich bei aller Aufmerksamkeit auch nicht einen einzigen Baum der ganzen langen Allee finden kann, und das Komische noch weniger.

Zum Schluß will ich noch anführen, daß das Album über die hiesige Gutenbergfeier ohnlängst ausgegeben ist. Die Gebrüder Jänecke haben keinen Fleiß gespart, das kleine Opus in typographischer Hinsicht würdig herzustellen, und da die Festlichkeiten nicht mit bunten Farben dargestellt sind, so vermute ich, es sey gar hübsch dabei hergegangen, so daß ich bedaure, in Berlin vergebens auf das Fest gewartet zu haben, was ich hier so herrlich hätte mit ansehen können. Aber es ist mein Schicksal von je gewesen, in Berlin zu früh zu kommen, wenn dort etwas Besonderes seyn sollte, und ich habe daher dort nie Etwas erlebt. In Hannover, scheint es, komme ich dagegen zu spät, z. B. zu den Darstellungen der Tourniaire'schen Reitergesellschaft im Ballhofsalle, wo sonst nur zarte Mädchenfüßchen im Solphentanze hinschweben. Jetzt haben lange Zeit Pferdehufe darin umhergestampft, und wie ich vernehme, sind die Hannoveraner noch entzückt von dem Gesehenen. Ich kann nun nichts thun, als der Gesellschaft glückliche Reise wünschen und überall gleiche Aufnahme. Nehmen Sie meinen ersten Bericht eben so freundlich auf u. s. w. —

Aus Breslau.

Anfang Februar 1841.

Die freiwillige Abdication unsers Fürstbischofs, des Grafen von Sedlnitzki, hat hier allgemeines Bedauern erregt und der Nachfolger wird einen schweren Stand haben, wenn er dem Vorgänger vergessen machen will. Sedlnitzki war ein wahrhaftiger Grundpfeiler der katholischen Kirche, d. h. jenes Theils, der freisinniger Aufklärung zugänglich ist und die bescheidene Meinung hegt, daß nicht Alles, was im 13. Jahrhundert gut und zweckmäßig war, auch für's 19. Jahrhundert passe. Den Anhängern des Alten, den Römlingen, war Sedlnitzki freilich ein Anstoß und das soll ihn dann hauptsächlich bewogen haben, eine Stellung aufzugeben, auf welcher er noch so viel des Guten wirken konnte. Wenn ich Ihnen mittheile — und das ist faktisch — daß man unserem gewesenen Fürstbischof zum Vorwurf gemacht hat: er sey antikatholischer oder akatholischer Gesinnung verdächtig, weil er — — — (diese Gedankenstriche deuten an, daß Sie sich auf einen Schreck gefaßt machen mögen) also weil er — Protestanten unter seinen Domestiken habe, so können Sie einigermaßen erwägen, gegen welche Sorte von Gläubigen Sedlnitzki anzukämpfen hatte. Solcherlei geschieht 1840 Jahre nach des Heilandes Geburt, der alle Menschen mit gleicher Liebe umfaßte und Jedem als den Nächsten von Jedem bezeichnete. — Sedlnitzki's Nachfolger soll ein Graf Schafgotsch aus Oestreich werden, denn in Schlesien haben wir dormalen keinen katholischen Kleriker vom höhern Adel. Die katholischen Edelleute Schlesiens scheinen eine gewisse Aversion vor dem Studium der Theologie zu haben. Im Frühjahr und sobald die bedeutenden erforderlichen Kosten gedeckt sind, soll die Konsekration vor sich gehen, über welche ich Ihnen seiner Zeit ausführlich berichten werde.

(Beschluß folgt.)